

Feld 21 A, Nr. 62 – 65 – Magdalene und Emilie Hänel

Die Eltern von Maria Magdalene (11.11.1901 bis 14.02.1984) und Maria Auguste Emilie (28.12.1902 bis 30.06.1993) Hänel waren Ernst Gustav Hänel (17.02.1869 bis 29.12.1936) aus Bad Muskau/Berg an der Neiße und Elisabeth Habbig (14.02.1878 bis 13.01.1954) aus Odendorf. In der Familie Habbig waren alle dagegen, dass die Tochter einen „Ketzer“ (Evangelischen) heiratete und so richtete Antonie Frings, die Ehefrau von Jacob Frings, Inhaber der Malzfabrik, den beiden die Hochzeit aus. Aus dieser Ehe gingen zwei weitere Töchter – Elisabeth Gertrud (22.07.1911 bis 10.11.2004) und Berta Anna (04.02.1914 bis 09.08.1993) – hervor, die alle katholisch getauft und erzogen wurden.

Maria Magdalene (11.11.1901 bis 14.02.1984) besuchte in Euskirchen die Ostschule und kam 1915 auf die Präparandie zur Vorbereitung auf den Lehrerberuf. Nach drei Jahren ging Magdalene Hänel nach Münstereifel zum Lehrerseminar. Als dieses nach einem Jahr geschlossen wurde, besuchte sie das Seminar in Saarburg. 1921 beendete sie die Ausbildung. Da keine Stellen vorhanden waren, ging sie als Bürokräft zur Stadt Euskirchen, zu Rentmeister Asselborn und später zur Berufs- und Handelsschule. Ihre erste Stelle als Lehrerin war Jahre später in Friesheim. Nach dem Zweiten Weltkrieg kam sie mit ihrer Schwestern Emilie an die Westschule nach Euskirchen und blieb dort bis zur ihrer Pensionierung 1966.

Maria Auguste Emilie (28.12.1902 bis 30.06.1993) besuchte ebenfalls die Ostschule, kam 1916 auf die Präparandie und ging auch ein Jahr später nach Saarburg auf das Lehrerinnenseminar. Dort beendete sie 1922 ihr Studium, konnte aber ebenfalls in ihrem erlernten Beruf keine Anstellung finden. Emilie fand in der „Taubstummenanstalt“ (Gehörlosenschule) eine Tätigkeit als Bürokräft, die sie in den 12 Jahren bis hin zur Unterstützung der damals noch dort tätigen 15 Schwestern aufbaute. Erst 1934 konnte sie in ihrem Beruf arbeiten. Sie wurde für sieben Jahre Hilfslehrerin in Wißkirchen. 1942 kam sie an die Westschule nach Euskirchen, an der schon ihrer Schwestern Magdalene Hänel unterrichtete. Dort blieb sie bis zu ihrer Pensionierung im Frühjahr 1966.

Ehrenamtlich halfen die Schwestern Magdalene und Emilie Hänel nach dem Krieg die Menschen im Rosental und den „Baracken“ auf der Roitzheimer Straße zu betreuen. Als die „Care-Pakete“ aus Amerika eintrafen, wurden bei Hänels riesige Dosen mit Chesterkäse in Portionen abgepackt und an Bedürftige verteilt. Auch arbeiten die beiden Schwestern in der Pfarrcaritas der Gemeinde St. Matthias. Nach ihrer Pensionierung übernahm Emilie die ehrenamtliche Tätigkeit voll. Gerade die Menschen im Rosental und ihr Schicksal lagen den Schwestern immer besonders am Herzen.

Als Magdalene Hänel am 14.02.1984 im Alter von 82 Jahren verstarb, kämpfte Emilie bei der Stadt weiter um bessere Bedingungen für die Menschen im Rosental. Sie setzte sich dafür ein, dass dort Straßenbeleuchtung installiert und die Wege zum Teil asphaltiert wurden. In einer der Baracken organisierte sie eine Hausaufgabenbetreuung für die Kinder. Weitere Aufgaben lagen in der Mitarbeit im Pfarrgemeinderat für 12 Jahre bis 1981, der Gründung des Altenclubs oder dem „Arbeitskreis Rosental“.

Für ihre langjährigen Verdienste im sozial-caritativen Bereich erhielt Emilie Hänel am 02.12.1982 das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland. Dieser Ehrung durch den Staat war am 23.04.1982 die Würdigung ihrer

Arbeit durch die Kirche mit der Verleihung des Ehrenkreuzes „Pro Ecclesia et Pontifice“ vorausgegangen. Emilie Hänel starb am 30.06.1993 im Alter von fast 91 Jahren nach einem erfüllten und selbstlosen Leben. (13)

(13) Aufzeichnungen von Frau Magdalena Fialik